



„Seelenverwandtschaft? Daran glaube ich nicht!“

Sie futterte sich durch Italien, meditierte sich durch Indien, liebte in Indonesien und schrieb danach den Bestseller „Eat, Pray, Love“.

Elizabeth Gilbert, 41, weiß, wie tief man fallen muss, um wirklich hoch zu fliegen. *Jetzt wurde ihr furioses Leben verfilmt, mit Julia Roberts in der Hauptrolle.*

BRIGITTE WOMAN-Mitarbeiterin Manuela Imre traf die Schriftstellerin im idyllischen Frenchtown in der Nähe von New York City

FOTOS MICHAEL CHRISTOPHER BROWN

Die Frau, die ein Jahr lang um die Welt reiste, um sich und die Liebe wiederzufinden, mag es zu Hause heimelig. Für eine Kosmopolitin lebt Elizabeth Gilbert geradezu in der Pampa. Frenchtown, New Jersey, heißt der 1500-Seelen-Ort: überall Bäume, Flüsse und die nächsten Großstädte New York und Philadelphia fast zwei Stunden entfernt. Ob ihr hier nicht die Decke auf den Kopf fällt, will man fragen, sieht ihrem

zufriedenen Gesicht aber das Gegenteil an. Die Autorin ist glücklich – und stolz, auf „Two Buttons“, einen großen Laden mit asiatischen Masken, Möbeln und Krimskrams, den sie mit ihrem brasilianischen Mann José von den Einnahmen ihres Bestsellers „Eat, Pray, Love“ kaufte. Dass das Buch mit Julia Roberts – einem großen Fan der Geschichte – verfilmt wird, findet Gilbert toll. Mehr aber auch nicht. Stärker

beschäftigen sie die anstehende Gemeindeversammlung und ihr Kräutergarten. Dass sie einmal mit Begeisterung in der Erde buddeln und ihre Kräutermischungen im Ort verschenken würde, hätte die frühere Vollblut-Großstädterin nie gedacht. Ein bisschen sei das für sie wie die Pflege einer Beziehung: Nicht jeder Keim packe es, aber mit Geduld und Liebe werde aus den Samen ein dichtes Geflecht. ▸

BRIGITTE WOMAN:
Sie wirken sehr entspannt. Schwer zu glauben, dass Sie vor ein paar Jahren die Nächte heulend auf dem Badezimmerboden verbrachten. Ihre Ehe war am Ende, Sie litten unter Depressionen und Selbstzweifeln. Der deutsche Autor Janosch hat mal gesagt: „Es geht darum, im Leben den Absturz zu üben.“ Sie sind tief gestürzt. Fühlen Sie sich heute sicher auf den Beinen?

ELIZABETH GILBERT: Sicherer als vor fünf Jahren auf jeden Fall. In dem Zitat steckt viel Wahrheit. Nur habe ich damals Abstürze nie als Übung fürs Leben angesehen, sondern als lästig abgetan. Ich war ignorant. Wer 15 Autounfälle hintereinander hat, müsste doch einsehen, dass er ein miserabler Fahrer ist. Er sollte sich dringend zur Nachschulung anmelden. Ich dagegen bin mit dem Fuß auf dem Gas von einer scheiternden Beziehung zur nächsten gerast. **Bis zum nächsten Aufprall.** Ja, bis der Aufschlag dann einmal zu hart war. Und mich zwang, endlich anzuhalten.

Sie sprechen von Ihrer Scheidung.

Seit ich 14 war, war ich immer liiert. Unendlich verliebt, dann am Boden zerstört und kurz darauf wieder unendlich verliebt. So ging das fast 20 Jahre lang. Mit der Scheidung erkannte ich, dass es in allen meinen romantischen Fehlgriffen einen gemeinsamen Faktor gab: mich. Ich war bei jedem Desaster dabei. Ich war der Faden, der alle Episoden verband. **Scheinbar war der ganz tiefe Fall für diese Einsicht notwendig.**

Manchmal muss man in das große Loch fallen, um bereit zu sein für die große Liebe. Ich hatte mein

Leben lang geliebt. Zumindest bildete ich mir das ein. Erst als ich vor den Trümmern meines Lebens stand, erkannte ich: Ich war besessen vom Verlangen, zu lieben und geliebt zu werden. Wirklich reine, selbstverständliche Liebe kannte ich gar nicht. Ich verlor die Hoffnung, dass „die große Liebe“ möglich war. Ich hatte einfach schon zu viel versaut. **Zu einer Beziehung gehören immer zwei.**

Ich hatte aber keine Ahnung, wie man eine ausbalancierte Beziehung aufbaut. Meine Unsicherheit überspielte ich mit Überheblichkeit: Schuld hatte immer der

andere. Wer gerade an meiner Seite war, war der Miesepeter. Wenn ich weinte, war er es, der mich traurig gemacht hatte. War ich genervt, dann wegen seiner Ignoranz. Wenn mir was nicht passte, stampfte ich auf und zeigte auf ihn, weg von mir.

Wie im Kindergarten.

(lacht) Genau. Ich war unreif. Das ist das Positive an den ganz tiefen Abgründen: Wenn du aus ihnen herauskommst...

...wirst du erwachsen?

Mein Vater meinte einmal: Du bist erst erwachsen, wenn du dich richtig bloßgestellt hast. Das passiert bei einer Scheidung: Da wer-

„Unsere Ängste machen uns zu dem, was wir sind und wie wir lieben“

den Dinge hinausposaunt, die niemanden etwas angehen. Die Partner machen sich voreinander zum Affen. Schrecklich. Aber man lernt daraus. Fehlritte oder Demütigungen machen nicht automatisch weise, sind aber eine Einladung, sich zu verändern.

Jetzt in Brigitte:

GROSSE LIEBE BALI: DIE INSEL, DER NICHT NUR ELIZABETH GILBERT VERFALLEN IST

Die schönsten Orte und Insidertipps in Heft 19/2010, ab 25. August am Kiosk

Sie haben die Einladung offenbar angenommen – und einen Plan gefasst: ein Jahr ganz allein um die Welt reisen, um Kopf und Seele frei zu bekommen. Daraus wurden jeweils vier Monate Indien, Bali...

...und Italien! Spaghetti sind die beste Medizin für gebrochene Herzen. Mein Körper brauchte das. Ich hatte mich seelisch und körperlich runtergehungert, jahrelang geweint und wenig geschlafen. Ich musste mir etwas Speck anfressen. Frauen bringen das ja selten fertig, mal zu sagen: „Ich esse das jetzt, und die Konsequenzen sind mir gleich. Egal, wie viel ich zunehme.“ Ich habe über zehn Kilo zugelegt. Ich wollte verwöhnt werden und mir selbst nichts mehr verweigern – „Du willst Eis? Du bekommst Eis!“

Mit Kummer und Angst in sich hineinfressen hatte das nichts zu tun?

Im Gegenteil. Zum ersten Mal setzte ich mich mit meinen Ängsten auseinander. Bis dahin hatte ich sie verdrängt. Ich lernte, dass man die Wurzeln, die einen im Abgrund festhalten, mühsam ausgraben, säubern, behutsam zusammenpacken und im Rucksack verstauen muss. Erst dann kann es weitergehen. Sie einfach durchzuschneiden bringt nichts: Sie wachsen dann noch höher und reißen dich runter.

Komfortabler wäre es, wenn man den Rucksack absetzen, seine Ängste und Unsicherheiten ganz ablegen könnte.

Zum Glück geht das nicht. Denn unsere Ängste machen uns doch zu dem, was wir sind und wie wir lieben. All die Dämonen meiner Vergangenheit sind für mich wie kleine verwaiste Baby-Monster. Bei jedem verzweifelten Versuch, sie wegzuschubsen, hängen sie sich an meinen Rockzipfel und kreischen nur noch lauter.

Wann geben sie Ruhe und gehen spielen?

Wenn wir aufhören, immer stark sein zu wollen – und damit richtig brutal zu uns sind. Das Leben beginnt, wenn man das Messer fallen lässt, das man sich an die eigene Kehle hält.

Sie haben die Monsterschar erfolgreich in Schach gehalten. Gegen Ende der Reise waren Sie mit sich selbst im Reinen – und verliebten sich. Plötzlich, nach all dem Drama, erlebten Sie die große Liebe.

Damit hatte ich nicht gerechnet. Schon gar nicht auf Bali. Ich war gerade mühsam aus meinem dunklen Loch geklettert und wollte nicht auf ein neues Liebesdesaster zugehen. Die Gefühle waren letztendlich stärker. Aber auch das Vertrauen in meine neu gewonnene Weisheit.

Ihr Mann José und Sie sind seit sechs Jahren zusammen. Verstehen Sie heute besser, worum es in einer Beziehung geht?

Absolut. Um zwei Menschen und nicht um mich und meine Erwartungen. Ob die realistisch waren, interessierte mich früher nicht. Ich malte mir den Charakter des anderen aus, ohne ihn an dieser Vorstellung zu beteiligen. Wenn sie sich dann nicht bewahrheitete, wurde ich zur Furie. Die Männer konnten nur verlieren. Eine erfolgreiche Beziehung hat mit Diplomatie und Rücksicht zu tun.

Vielleicht passt Ihr zweiter Mann aber auch einfach perfekt zu Ihnen. Ein Seelenverwandter...

Uh, auf dieses Wort reagiere ich allergisch! Daran glaube ich nicht. In meinem Leben gab es mehrere solcher Begegnungen, und je heftiger das Gefühl, desto dramatischer das Ende. Hauptsächlich wegen meiner Wut, wenn sich wieder herausstellte, dass der



Staraufgebot: In „Eat, Pray, Love“ (ab 23. September im Kino) wird Elizabeth Gilberts Mann von Javier Bardem verkörpert. Hier flanirt er gerade mit Mrs. Roberts durch Bali, wo sich die „echten“ Gilberts kennen lernten.

andere nicht war, was ich suchte: ein Duplikat von mir, nur besser. **Und als dann Ihr Mann auftauchte, hatten Sie die Suche nach Ihrem zweiten Ich aufgegeben?** Ja. Es war von Anfang an klar, dass wir wie Feuer und Wasser sind. José hasst Partys, ich gehe gern weg. Er ist am liebsten zu Hause, ich liebe Reisen. Er ist weder spirituell interessiert, noch schreibt er oder macht Yoga. Das sind alles Dinge, die früher auf meiner Unbedingt-Liste standen. Trotzdem ist es die große Liebe. Weil wir es geschafft haben, uns gegenseitig zu „Seelenverwandten“ zu machen, wenn Sie so wollen. **Wie soll das funktionieren?** Man muss die Augen offen halten. Um einen netten Menschen zu

finden, der die eigenen Zukunftspläne teilt. Dem man vertrauen kann, der Werte und moralische Ansprüche hat. Auf den Verlass ist, auch im Abgrund. Der einen inklusive aller Monster liebt. Dann, 40 Jahre später, wacht man zusammen auf und realisiert, dass er der „Seelenverwandte“ ist. Nach tausenden von gemeinsamen Frühstückten, Notfällen und Gesprächen ist man zu einer Einheit zusammengewachsen. Wie kann man erwarten, dass diese Intimität schon bei der ersten Begegnung da ist? Und am besten knallt noch ein Feuerwerk dazu. **Das richtige Verhältnis von Intimität und Distanz in der Liebe zu finden ist und bleibt aber trotzdem ein ziemlicher Balanceakt.**

Ich weiß. Wir alle kennen dieses Gefühl. Ich liebe dich – aber komm mir bloß nicht zu nahe! Das ist der Stachelschweintanz.

Wie bitte?

Schopenhauer hat das Problem von Intimität und Distanz mit einer Stachelschweingeschichte auf den Punkt gebracht: In einer kalten Winternacht roten sich die Tiere zusammen, um sich gegenseitig zu wärmen. Sobald sie einander näher kommen, piksen die Stacheln, und sie fahren zurück, um dem Schmerz zu entkommen. Dann wird es wieder kalt, sie wollen kuscheln – und flüchten erneut. Dieser Stachelschweintanz kann stundenlang gehen. Sie wollen warm und geborgen sein, aber haben bei jeder Begegnung Angst vor Schmerzen. Kommt Ihnen das bekannt vor? **Sicher. Aber ist es denn wirklich zu viel verlangt, dass man beides haben will – Liebe UND Freiheit?** Das ist auch so ein Mythos, der zerschlagen werden muss. Diese Vorstellung, dass man alles haben kann: Sicherheit, Nähe, Bestätigung und völlige Freiheit. Nicht möglich. Ich empfinde es sogar als ziemlich dumm und kindisch, das zu verlangen. Irgendwann muss man sich einfach entscheiden.

Foto: Cinetext

Zum Beispiel für die Ehe. Sie allerdings wurden geradezu gezwungen, noch einmal zu heiraten – von den amerikanischen Einwanderungsbehörden. José, Brasilianer mit australischem Pass, hätte sonst kein Visum mehr bekommen. Freie Entscheidung?

Eigentlich wollten wir beide nie wieder heiraten. Dafür waren unsere Scheidungen zu schmerzhaft. Dann wurde José vor meinen Augen abgeführt und weggebracht. In diesem Moment wurde mir klar, dass wir ohne Trauschein keinerlei Rechte hatten. Und ich merkte, dass ich für diesen Mann mehr sein wollte als nur die Freundin. Um meine Angst zu überwinden, las ich viel über die Geschichte der Ehe, schrieb mein neues Buch darüber. Und heute kann ich sagen, dass ich voll zu meinem „Ja“ stehe.

Auch wenn Sie deshalb viele Zugeständnisse machen müssen?

Ich laufe ja nicht in einer Burka herum und er nicht in Handscheln.

len. Aber wir sollten uns nicht vorgaukeln, dass wir frei sind. Ich lebe ja das Leben des anderen mit. Im Oktober gehe ich für zehn Tage auf eine Recherchereise. Ich kann nicht morgens aufstehen und ihm zum Frühstück servieren: „Hey, ich bin eine freie Frau, ich verschwinde mal für eine Weile und muss dir keine Rechenschaft ablegen.“ Doch! Das muss ich sehr wohl. Das müssen wir beide.

Und wohin mit der Freiheitsliebe?

Wenn sich die Beziehung richtig anfühlt, gibt jeder freiwillig ein

Stück seiner Autonomie auf. Auch wenn er früher wie ein Pitbull an ihr festgehalten hat. Ich kann nicht mehr 365 Tage im Jahr beginnen und enden lassen, wie ich es will. Aber wer gut verhandelt, schlägt immer noch Freiraum raus. Ich kann Sie beruhigen: Ich bin darin recht geschickt. □

@ Wie sehen eigentlich Film-Heldinnen im wahren Leben aus? Bilderstrecke mit Schauspielerinnen und ihren „echten“ Vorbildern unter www.britigitte-woman.de/rollentausch

Elizabeth Gilbert, 41, wurde in Waterbury Connecticut, USA, geboren. Sie studierte Politikwissenschaft an der New York University und arbeitete als Journalistin für „Spin“, „GQ“ und das „New York Times Magazine“. Ein Artikel über ihre Erfahrungen als Bedienung an der Lower Eastside wurden zur Basis des Films „Coyote Ugly“. Seit 2000 veröffentlicht sie regelmäßig Bücher, der Durchbruch gelang ihr 2006 mit „Eat, Pray, Love“. Der Bestseller verkaufte sich in über 40 Sprachen acht Millionen Mal. In ihrem aktuellen Buch **Das Ja-Wort. Wie ich meinen Frieden mit der Ehe machte** (Ü: Maria Mill; 352 S., 22 Euro, erscheint am 21. August bei Bloomsbury Berlin) setzt sich die geschiedene Autorin mit ihren Ängsten vor einer erneuten Ehe auseinander. Elizabeth Gilbert hat sich bewusst gegen Kinder entschieden und lebt mit ihrem Mann im ländlichen Frenchtown zwischen New York und Philadelphia. Sie schreibt gerade an einem neuen Buch.

„Ich laufe nicht in einer Burka herum und er nicht in Handschellen. Aber wir sollten uns nicht vorgaukeln, dass wir frei sind“

www.aufbau-verlag.de

Der Spiegel-Bestseller jetzt als Taschenbuch

Ein schauriger Fund in London, ein kaltblütiger Mord in Paris und ein kryptischer Brief führen Kommissar Adamsberg an den Ursprung einer alten Legende.

atb

aufbau taschenbuch

FRED VARGAS DER VERBOTENE ORT KRIMINALROMAN

432 Seiten, atb 2644-4, € 9,95

BUCHER DER SECHS 6